



Miltahader

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.50 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Großdruckerei R. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen, Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enzthalbader & Co., Wildbad; Pforzheimer Gewerbetreibende Filiale Wildbad. — Postfachkonto 21174 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Einzelheft die stufpaltige 40 mm breite Zeile 12 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Festpreis bis 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen aber wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg. Druck, Verlag u. verantwortl. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 25 Februart 479 Freitag, den 31. Januar 1936 Februart 479 71. Jahrgang

Auf dem Weg in das vierte Jahr der nationalsozialistischen Revolution

NSR. Als Adolf Hitler im Jahre 1925 der NSDAP, als Marschroute für den zweiten und entscheidenden Abschnitt ihres Kampfes gegen den Weimarer Staat das Legalitätsprinzip gab, da mochten damals manche Zweifel im Herzen gehabt haben, ob dieser Weg wirklich zum Sturz des Systems führen könnte. Erst nach etwa vier Jahren, als in den Tagen des Kampfes gegen den Young-Plan die außerordentlichen Entfaltungsmöglichkeiten gerade des legalen Kampfes erstmals allen eindeutig zum Bewußtsein kamen, zeigte es sich ganz offen, daß der von Adolf Hitler gezeigte Weg nicht nur der einzig mögliche, sondern außerdem der allein richtige war. Dieser Kampf rüttelte die Massen auf und führte sie zur nationalsozialistischen Idee, er zermürbte das System von innen heraus und ließ das deutsche Volk in stetiger Entwicklung zu einer politischen Nation werden, zu einer Nation, die nicht mehr sich zum Spielball parlamentarischer Kader hergab. Es ist das Ergebnis des von Adolf Hitler im Jahre 1925 so weitsehend geplanten Kampfes der NSDAP, um den Staat gewesen, daß der größte Teil der deutschen Nation erstmals in ihrer Geschichte einen festen politischen Standpunkt bezogen hatte.

Ebenso wie im Jahre 1925 wohl wenige den Sinn der Parole Adolf Hitlers in dieser Weiterentwicklung ahnten, so sahen auch im Jahre 1933 viele zwar die Größe der Persönlichkeit des Führers, aber sie erkannten noch nicht das besondere Geheimnis seiner Staatskunst.

Adolf Hitler ist vom 30. Januar 1933 an nicht nur energisch darangegangen, die Trümmerstätte, die ihm übergeben wurde, zu einem Bauplatz aufbauender Staatsarbeit zu machen, er hat ein besonderes Ziel vor Augen gehabt und angepaßt: dem deutschen Volk jenes Erbe seiner innerpolitischen Erlebnisse weiter zu entwickeln: das politische Denken, mit dem die Nation das Geschehen der Zeit mit erlebt und damit mit anpaßt an ihren Aufgaben.

Das monarchische Prinzip ist daran zugrunde gegangen, daß es den Volkshoden unter den Füßen verlor, das parlamentarische System suchte von der Dummheit des Volkes zu leben, der nationalsozialistische Staat aber hat vom ersten Tage an das Geheimnis seines Erfolges in der Umwälzung der Nation gefunden.

Wir wissen es heute: die gewaltigen Taten Adolf Hitlers sind von ihm möglich gemacht worden durch jene innere Mobilisierung des ganzen Volkes, durch die Erfüllung aller, die zu ihm gehören, mit dem Glauben an eine politische Mission.

Die Wiedererringung der deutschen Befreiheit, wäre sie möglich gewesen in einem Staat von Duzend Interessengruppen, wäre sie möglich gewesen ohne das innere Verständnis und die begeisterte Mithilfe aller Deutschen, der Kampf gegen das wirtschaftliche Erbe der Nachkriegszeit, hätte er nicht vergebens bleiben müssen ohne den Geist des Opfers und der Selbstlosigkeit, der diese Jahre der Geschichte des deutschen Volkes zu ihren stolzeften machen wird?

Die Konzentrierung auf die großen Aufgaben der Zeit — das große Kennzeichen der vergangenen drei Jahre — ist nur denkbar in einem Staat, dessen innere Kräfte unermüdet und immer wieder gesammelt, angeregt, gesteigert werden.

Als Adolf Hitler, von manchem damals unverstanden, die nationalsozialistische Bewegung zur ewigen Triebkraft von Staat und Volk werden ließ und damit die Grundzüge des nationalsozialistischen Staates festlegte, hat er weitsehend diesem Staat das Grundgesetz des Erfolges gegeben.

Der Begriff einer politischen Nation hat durch des Führers Aufgabe an die NSDAP, einen neuen Inhalt bekommen. Die Aufgabe, die sich frühere Parteien gestellt haben, Dummheit zu jenen um Haber zu ernten, ist abgelöst worden von einer unermüdeten Arbeit am politischen Weltbild und damit am inneren Zusammenhalt der Nation. Es ist die Erfahrung der nationalsozialistischen Revolution, daß Geld eine Gemeinschaft nicht stark, und Not eine Gemeinschaft nicht schwach macht, sondern daß alles Werden und Bergehen im Völklerleben abhängt von dem inneren Willen, mit dem das Schicksal angepaßt wird. Drei Jahre eines schweren, aber in seinen Ergebnissen beispiellosen Daseinskampfes waren eine einzigartige Probe auf das Exempel der neuen politischen Führung der Nation, die von der NSDAP repräsentiert wird.

Nicht nur als eine politisch geeinte, sondern auch als eine die Zeit und ihre Erfordernisse erkennende Nation gehen wir in das vierte Jahr des neuen Staates hinein, stark durch die Erkenntnis, daß wir die Form der Führung gefunden haben, die uns allen Sorgen von Gegenwart und Zukunft dennoch unbesorgt ins Auge sehen läßt. Denn wir wissen: die politischen Prinzipien unseres Staates sind unsere unüberwindliche Stärke.

Diese Prinzipien aber immer mit dem inneren Leben zu erfüllen, das die Kräfte stets für jede nationale Aufgabe

zu mobilisieren vermag, das wird von Jahr zu Jahr immer die Lösung all unseres Tuns bleiben.

H. Sündermann.

Die Schulfeier zum 30. Januar

Dr. Göbbels an die deutsche Jugend

Berlin, 30. Jan. Im Mittelpunkt der Schulfeiern im ganzen Reich stand eine besonders würdig ausgestaltete und auf alle deutschen Sender übertragene Feierstunde in der 216. und 222. Volkshule am Beusselkiez in Moabit, auf der Gauleiter Dr. Göbbels zur deutschen Jugend über Sinn und Bedeutung des historischen 30. Januar sprach. Zur gleichen Stunde waren in allen Gauen Deutschlands die deutschen Jungen und Mädchen in ihren Schulen zum Gemeinschaftsempfang versammelt und lauschten den mahnenden, zu Herzen gehenden Worten des Reichsministers.

Die Umgegend des Beusselkiez — jene in der Systemzeit vom Nationalsozialismus besonders heiß umstrittene, blutige Kampfstätte — wies überwältigenden Flaggenschmuck auf. Die Kottbuserstraße entlang bis vor das Schulgebäude stand die Bevölkerung wie eine Mauer, um ihren „Doktor“ begrüßen zu können.

Auf dem Schulhof, auf den Treppen und Treppen bis hinauf zu der einfachen, in schlichtem Festschmuck stehenden Aula blühten SA, Jungvölk und BdM. Spalier. Inbelnbe Heilrufe erklangen, als Dr. Göbbels mit seiner Begleitung erschien. Nach einem Sprechchor der SA und einer kurzen Begrüßungsansprache des Direktors nahm der Gauleiter das Wort zu seiner Rede an die deutsche Jugend.

Reichsminister Dr. Göbbels

hob in seiner Ansprache an die deutschen Kinder eingangs hervor, daß der Tag der Machtübernahme durch den Führer nicht etwa ein Ereignis nur für die erwachsene Generation, sondern ein Geschehnis von weittragender Bedeutung gerade auch für die deutsche Jugend sei. Darum sei es auch kein Zweifel, daß er an diesem Jahrestage zur Jugend spreche und gerade eine Schule in einem der ärmsten Stadtviertel Berlins ausgesucht habe. Es symbolisiere sich an diesem Tage der Machtübernahme die seit Jahrhunderten ersehnte innere Einheit und Geschlossenheit unseres Volkes. Das Bismarck-Reich, so stolz und machtvoll es auch gewesen sei, habe schließlich doch nur eine Einheit der Fürsten bedeutet, während das Volk in Klassen zerfallen sei. Das nationalsozialistische Reich hingegen habe die innere Vermählung der Führung mit dem gesamten Volke gebracht. Viele Patrioten hätten sich darum bemüht, das Bismarck-Reich wieder zurückzubringen, aber was in der Geschichte einmal vergangen sei, das komme nicht wieder.

Voller Spannung und Aufmerksamkeit verfolgten die Kinder die weiteren Ausführungen, die Dr. Göbbels dann über den Kampf des Führers und seine Verbundenheit mit dem Volke machte. „Es ist dem Führer nicht leicht ge-

Kurze Tagesübersicht

Die Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Machtübernahme fand in zahlreichen würdig verlaufenen Feiern ihren starken Ausdruck. Reichsminister Dr. Göbbels sprach zu allen deutschen Schülern über Führer und Volk.

Der Appell der 30 000 ältesten SA-Männer vor dem Führer im Berliner Lustgarten brachte die Totenernungung für die gefallenen Kameraden durch Stabocher Luhe, eine Begrüßungsansprache von Dr. Göbbels als Gauleiter Berlins und die Rede des Führers.

Der Führer zeichnete in seiner Rede vor der SA, deren Leistungen in den vergangenen Jahren und um die Aufgaben der politischen Soldaten für die Zukunft. Die Rede klang aus in Dank und Gelöbnis.

Der nächtliche Fackelzug durch Berlin und der Vorbeimarsch am Führer vor der Reichslanzlei bildete den erhebenden Ausklang der Erinnerungsfeier.

Im italienischen Ministerrat berichtete Mussolini über die Vorträge auf dem Kriegsauplatz für die Regenzeit. 50 000 Arbeiter werden derzeit nach Ostafrika verschifft.

Die Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts bezeichnet die Arbeiten als zeitlich begrenzt wegen den bevorstehenden Wahlen. Sie behandelt vorwiegend die innerpolitischen Aufgaben.

macht worden, das Reich zu erobern, und niemals wäre es ihm gelungen, wäre er nicht selbst ein Kind des Volkes gewesen. Wie Ihr Jungen, so hat auch er einmal in einer deutschen Schule gelesen und wie Ihr, so hat auch er die Not des Lebens kennengelernt. Gerade weil er sein Volk und das Leben kannte und liebte, hat er selbst, aus der Tiefe des Volkes emporgehoben, auch die Kraft gefunden, dieses Volk für eine große, neue Staatsidee zu gewinnen. Dabei hat die deutsche Jugend von Anfang an zu ihm gehalten, niemals schwankend in der Liebe und in der inneren Verbundenheit zu ihm. Das ist um so ergreifender, als es uns trotz allem Bemühen noch nicht möglich gewesen ist, allen die Sicherheit der Arbeit und des täglichen Brotes zu gewährleisten. Gerade Ihr, die Ihr vor mir steht, seid ja von den Sorgen des täglichen Lebens nicht verschont geblieben. Ihr gehört nicht zu den Glücklichen, die in Palästen geboren wurden, Ihr kommt aus den Hütten der Armut. Aber gerade darum ist es wahrhaft ergreifend und tröstlich für uns, daß Ihr zusammen mit Euren Eltern in heiliger Liebe und inniger Begeisterung zu Führer und Reich steht. Wenn Eure Väter und Mütter am heutigen Morgen in diesem armen Stadtviertel alle Fenster und Balkone mit den Fahnen des Reiches geschmückt haben und wenn sie den Vertretern des Reiches zjubelten, so kann man wohl sagen, daß dieser Staat auf einem festen Grund baut und es versteht, seine Säulen in der Liebe des ganzen Volkes zu verankern.

Unter lautloser Stille sprach Dr. Göbbels zu den Kindern weiter von den großen Ereignissen, die sich an jenem historischen 30. Januar des Jahres 1933 abspielten, zu einer Zeit, als noch die rote Internationale durch die Straßen des Beusselkiez marschierte und die Zukunft trostlos vor uns lag. Dieser Tag hat eine völlige Umwälzung eingeleitet. Wenn Ihr, meine Jungen und Mädchen, heute Soldaten durch die Straßen ziehen seht, so lernt begreifen, daß sie unser Volk und unsere Arbeit, die bis dahin jeder Willkür preisgegeben waren, schützen sollen und daß die Wiederaufrichtung unserer Wehrmacht eines der wichtigsten Ereignisse der nationalsozialistischen Revolution ist. Deutschland ist wieder ein selbstbewusster, stolzer, aufrechter und souveräner Staat geworden; viele Früchte unserer Arbeit werden erst reifen, wenn Ihr groß genug seid, sie zu pflücken und wenn Ihr so erzogen seid, daß wir das Schicksal des Reiches getroffen in Eure Hände legen können. Durch Arbeit und Kampf die Sicherheit der Zukunft der Nation zu festigen, das ist die bleibende Aufgabe jeder lebenden Generation.

Der heutige Tag, an dem nicht nur die SA marschiert und sich nicht nur die Kinder in den Schulen zu einer festlichen Stunde versammeln, sondern der auch durch Souborpenden ein Festtag der Armen sei, erfülle uns mit Erinnerung an die zurückliegenden drei Jahre der Arbeit, des Kampfes und der Sorge. „Möge ein wahrhaft edler nationalsozialistischer Geist in den deutschen Schulen Einzug halten und den Lehrern die Kraft geben, der Jugend die Größe unserer Zeit zum Bewußtsein zu bringen. In diesem Sinne grüßen wir aus jungen Herzen in Liebe und Verehrung unseren Führer. Er ist das Symbol unserer Kraft, unserer Einigkeit und Stärke, er ist Deutschland, seine Hoffnung und seine Zukunft. Darum soll in dieser Stunde aus Millionen deutscher Kinderherzen der Wunsch und das innige Gebet zum Himmel emporsteigen: Lang lebe der Führer und ewig währe unser Reich!“

Staatskommissar Dr. Lippert schloß die Feier mit dem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Reich, und spontan klang das Kampflied der SA auf: „Unsere Fahne flattert uns voran“. Dann aber gab es kein Halt mehr. Begeistert drängten und scharten sich Jungen und Mädchen um Dr. Göbbels, jedem und jeder sollte er die Hand drücken, und die Heilrufe wollten kein Ende nehmen.

Im Rahmen der Feiern aus Anlaß des Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübergang fanden im Laufe des Vormittags in zahlreichen Betrieben der Reichshauptstadt Betriebsappelle statt. Auf einem großen Betriebsappell der „Bewag“ im Großkraftwerk Klingenberg sprach der Hauptamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Klaus Selner. Der Betriebsappell wurde vom Turbinenhaus des Werkes auf alle Berliner Betriebe der „Bewag“ übertragen. An 18 Arbeitsstätten waren insgesamt 5142 Betriebsangehörige angetreten.

Der SA-Appell im Berliner Lustgarten

Berlin, 30. Jan. In den 45 festlich ausgeschmückten größeren und kleineren Sälen und Turnhallen, die den 25 000 alten SA-Männern aus dem Reich in der Reichshauptstadt am Donnerstag und Freitag als Quartier dienen, herrschte bald das hunte Lagerleben, das uns schon von vielen anderen Aufmärschen bekannt ist. Zunächst begann eine Generalsäuberung. Die letzte Wäsche vor dem großen Appell vor dem Obersten SA-Führer. Dann wurde Essen gefaßt. Kleinge Gefäße des aufmunternden Kaffees wanderten auf die langen Tischreihen. Die Brot-, Wurst- und Butterrationen waren schnell vergriffen. Zwischendurch wurden eifrig Ansichtskarten in die Heimat abgeschickt und bald waren auch die Erinnerungsplaketten an den heutigen Tag vergriffen.

Dann sammelte sich die alte SA-Garde vor ihren Quartieren und ging nach festgelegten Plätzen, um sich hier zu 23 Säulen aufzustellen. Die Marschmusik lud das arbeitende Berlin, soweit es den Arbeitsplatz für einige Minuten verlassen kann, an die Fenster. Um 11 Uhr vormittags zogen sich in vier großen Marschkolonnen die 30 000 dienstfähigsten SA-Leute aus dem ganzen Reich in Bewegung zum Festplatz in dem umgestalteten Lustgarten. Zum erstenmal ist hier durch die Abgrenzung des Grünflaches, durch die Verschiebung der Brunnenstraße und des Denkmals Friedrich Wilhelms III. die Sicht auf den prachtvollen Schinkelbau des Alten Museums freigeworden; auf dessen Stufen ist mit Tuch verkleidet, das Rednerpult errichtet. Das weite Rechteck ist mit hohen Fahnenmasten begrenzt. In vielen Reihen Breite bedeckt die Nationalflagge die Front des Schlosses.

Anschließend an das Museum ist zur Linken und Rechten die Tribüne für die Ehrengäste, die Träger des Blutordens, die in- und ausländische Presse errichtet. Die braunen Kolonnen der alten Garde stehen mustermäßig ausgerichtet über die ganze Breite des Appell-Platzes bis zum Schloß hin und erwarten ihren Führer. In 21 Gruppen sind die treuesten Kämpfer Adolf Hitler, die dienstfähigsten SA-Männer, aus dem ganzen Reich erstmalig zu diesem Appell vor ihrem Obersten SA-Führer in der Reichshauptstadt angetreten.

Auf den Stufen des Domes und auf den für die Zuschauer freigelegenen Plätzen stehen die Massen dicht gedrängt Kopf an Kopf.

Den Anstoß an die alte Garde bilden die Abordnungen der Gliederungen der Bewegung der Reichshauptstadt, die vor der ganzen Schloßfront aufgestellt genommen haben, während die Terrassen für SA und SS freigehalten sind. Eine halbe Stunde vor dem festgelegten Beginn erscheinen, barhäuptig, die Träger des Blutordens, von der Menge mit ausgehobener Rechten begrüßt, um ihren Ehrenplatz einzunehmen.

Mit braulenden Heilrufen werden SA-Obergruppenführer Göring, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick, die Reichsleiter und Gauleiter und die höchsten Würdenträger des Reiches, soweit sie von der Menge erkannt werden, empfangen. Sie nehmen ihren Platz auf der großen Freitreppe hinter dem Rednerpult ein.

Vor der Front der alten Garde sind die Obergruppenführer und Gruppenführer angetreten. Kommandoworte ertönen, die alte Garde nimmt Front zur Mitte und öffnet so eine schmale Gasse, durch die aus dem Schloßhof unter Vorantritt des Musikregiments der Gruppe Berlin-Brandenburg die 44 ältesten Standarten und die alten Sturmabteilungen, die den Namen gefallener Freiheitskämpfer der Bewegung tragen, auf den Appell-Platz marschieren.

Wenige Minuten später verkünden Heilrufe die Ankunft des Führers. Langsam schreitet er, gefolgt von Stabschef Fuhe, durch die Reihen seiner ältesten und treuesten Mitkämpfer. Begeisterte Jugend hat sich bis zur Freitreppe vorgeschoben, um dem Führer Blumen zu überreichen. Als der Führer die Freitreppe betritt und nun von den ungezählten Tausenden, die den Appellplatz umsäumen, erkannt wird, donnern ihm jubelnde Heilrufe entgegen.

Der Stabschef meldet die angetretene alte Garde. Dann tritt der Führer ans Mikrophon, um ihnen seinen Gruß zu entbieten, der mit einem donnernden „Heil, mein Führer!“ beantwortet wird. Der Ruf klingt von allen Seiten des Platzes als mächtiges Echo zurück.

Stabschef der SA, Fuhe,

eröffnete die Kundgebung:

Mein Führer! Ich melde: Die Vertreter der SA, aus ganz Deutschland angetreten! — Heute, um dieselbe Zeit vor drei Jahren ging durch das Radio eine Meldung, die wir alle Jahr lang auf das sehnsüchtigste erwartet hatten. Heute um dieselbe Zeit wurde gemeldet, daß der große Generalfeldmarschall den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Kanzler und damit zum Führer des deutschen Volkes gemacht hatte. Nach all den Jahren des Kampfes, nach all den Opfern und nach all der Arbeit endlich die Erlösung! Und meine Männer, wenn Ihr nun um dieselbe Zeit aus dem historischen Platz in Berlin steht, und nicht nur Ihr, die Ihr hier steht, sondern all die Kameraden draußen, die jetzt angetreten sind, um die Stunde mit Euch zu erleben, und überhaupt das ganze Deutschland, dann finden wir dabei einige Kameraden nicht mehr, die früher Jahre lang mit uns marschierten, die Kameraden, die den Kampf mitmachten, mit uns in unseren Reihen, die aber die erste Etappe des Sieges nicht mehr erreichen konnten und nicht mehr miterleben durften: unsere gefallenen Kameraden, die jetzt in der Horst Wessel-Standarte marschieren und auch diese Stunde mit uns erleben.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Jörg sah allein. Er wollte niemanden sprechen. Es war zuviel, was seine Seele erschütterte hatte. Bärbele — in des Bruders Gewalt! Zum Altar gezwungen! Ah — der Schurke! Aber wie hatte sich ein Priester zu dieser Schandtats betätigen können? Es war unfählich!

Jörg zerbiss sich in stummem Schmerz die Lippen. Warum war er nicht — eine Nacht früher gekommen! Löbliche Grübele! Es war — geschehen!

„Nein!“ schrie er leiderschaftlich auf. Bärbele, Bärbele! Es kann nicht sein! Oh — Gewißheit! Gewißheit! Es darf nicht sein! Bruder Cusebius — soll Euer frommer gläubiger Glückwunsch so von Gott Bösen gestraft worden sein? Es kann ja nicht sein!“

Wieder brütete er dumpf vor sich hin.

„Es gäbe — einen Brudermord“ murmelte er, die Fäuste ballten sich um das Schwert.

Beise küsterte er: „Warum — mußte ich dann gerettet werden? Warum? Gott im Himmel — es muß doch einen Sinn gehabt haben! Man rettet einen Menschen nicht vom Tode, um ihn in neue Verwirrung zu stürzen. Wer könnte dann noch Glauben haben an die Güte des Allmächtigen? Wer könnte dann noch beten?“

Er blickte zum Himmel hinauf.

Der strahlte in dieser, summernder Bläue. Und in den Wipfeln der Bäume sangen die Vögel ihre jubelnden Sommerlieder. Rosen und Lilien und „Habmichsel“ und die blauen, holden Sterne der Ninnen Moosblumen, die man hierzulande „Kindertränen“ nannte, strömten ihren begaubernden Duft aus.

Jörg ließ den Kopf tiefer sinken.

„Und alles — soll nutzlos, sinnlos dasten?“ küsterte er. Er reckte sich.

„Kraft haben!“ sagte er laut. „Hoffnung haben! Nur wer keine Hoffnung hat, gibt alles verloren. Bärbele —

(Kommando: Mähen ab! Senkt die Fahnen! — Das Lied vom Guten Kameraden. — Mähen auf! Standarten und Fahnen auf!)

SA-Männer, wir haben unserer Toten gedacht und stehen jetzt wieder mit Sturmriemen runter, um die Parole für das vierte Jahr nach dem nationalsozialistischen Kampf in Empfang zu nehmen.

Reichsminister Dr. Goebbels

begrüßte darauf in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter die SA-Männer im Namen der wieder deutsch gewordenen Reichshauptstadt. Er betonte eingangs, daß Berlin heute nicht mehr der Juden- und Marxistenpflanz von egedem sei, sondern dank dem Führer und seiner Bewegung eine deutsche Stadt. Stolz Traditionen verbänden sie mit der nationalsozialistischen Bewegung. Hier habe Horst Wessel sein unsterbliches Revolutionslied gedichtet, hier seien zum erstenmal die mitreißenden Rhythmen des Liedes „Die Fahne hoch“ ertlungen, hier habe Horst Wessel sein Leben ausgehaucht. Duhende von SA-Männern hätten in dieser Stadt ihre Treue mit dem Tode besiegelt. In den grauen November- und Dezembertagen des Jahres 1918 habe die rote Internationale gerade auf diesem Platz ihre Triumphe gefeiert.

Heute, fuhr der Minister fort, steht hier nun des Führers alte, kampferprobte SA-Garde. Als das Gewissen der nationalsozialistischen Revolution seid Ihr aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen als die Träger des Revolutionsgedankens unserer Partei. Als alte SA-Männer steht Ihr zu jedem Dienst an Führer, Volk und Nation bereit, zum Schutze des Reiches im Innern.

In den drei Jahren des Aufbaues haben wir unser Programm in grandiosen Projekten Zug um Zug der Verwirklichung entgegenzuführen gesucht. Wer wollte bezweifeln, daß in dieser Zeit Deutschland von Grund auf umgestaltet worden ist, daß wir eine souveräne Nation geworden sind! Das kann nur bezweifeln, wer sich allzu leicht an diesen neuen Zustand wöhnte und nur unverbesserliche Kritiker wollen vergessen machen, daß es die alte Garde der Partei, daß es die kampferprobten politischen Soldaten der SA und SS gewesen sind, die dem Führer bei der Gestaltung eines neuen deutschen Schicksals den Rückhalt boten.

Der Führer weiß, was er an Ihnen zu jeder Stunde gehabt hat und haben wird. Bescheiden, aber selbstbewußt, tapfer und im tiefsten Grunde kompromißlos, wollen Sie heute erneut geloben, unermüdet für seine Ideale weiter zu kämpfen. Sie grüßen die Reichshauptstadt mit derselben Liebe, mit der die Reichshauptstadt Sie grüßt. Verbunden mit dem Führer in Leben und Tod, stehen Sie vor ihm und halten im Geiste ihre 350 gefallenen Kameraden emporgehoben über Ihren Häuptern. Der Führer, schloß Dr. Goebbels, will Ihnen in dieser historischen Stunde neuen Mut und starke Kraft geben. Wo er steht, da stehen Sie, im blinden Vertrauen und fester Zueversicht. So rufen wir auch in dieser Stunde ihm aus 30 000 Kämpfern den alten Schlachtruf zum Gruß entgegen: Führer befehle! — wir folgen!

Mit dem Berliner Gauleiter rufen die 30 000 alten Kämpfer nun dem Führer, der jetzt an das Rednerpult tritt, ihren Schlachtruf entgegen: „Führer befehle, wir folgen!“

Erneute Heilrufe brausen auf, verstummen aber, als in wunderbarer Klarheit die Stimme des Führers über den weiten Platz schallt. Schon mit den ersten Sätzen, in denen der Führer an die Zeit des Kampfes erinnert, hat er wieder das Ohr und die Herzen seiner alten SA-Männer in Bann geschlagen. Immer wieder brausen begeisterte Heilrufe auf, als der Führer die Kampsparole für die kommende Zeit verkündet, die unverändert bleibt, bis das ganze deutsche Volk vom Glauben, Vertrauen und Zueversicht zur Idee der Bewegung erfüllt ist. Das erneute Bekenntnis des Führers zu einem Frieden in Ehren löst einen unbeschreiblichen Jubelsturm aus. Das Gelächter, ohne Furcht und ohne Scheu für das deutsche Volk einzutreten, mit Stolz jedes, auch das schwerste Opfer zu bringen, im Kampf nicht zu erlahmen, bekräftigt das Siegel auf Reich, Volk und nationalsozialistische Bewegung.

Rede des Führers

SA-Männer! Nationalsozialisten! Parteigenossen!

Wenn wir an diesem Tage einen Rückblick halten, dann kann er nicht enden im Jahre 1933, sondern er muß weiter zurückgehen. Denn was für viele, die unsere Bewegung nicht kannten, damals ein Augenblick der Ueberraschung war, war für uns und für Sie, meine alten Kämpfer, nur die Stunde der Erfüllung.

Viele, besonders außerhalb Deutschland, sie mochten am 30. Januar und in den folgenden Wochen und Monaten erstaunt gewesen sein über das Wunder, das sich vor ihren Augen vollzogen hatte. Ich aber und Ihr, meine Kameraden, wir haben zusammen über ein Jahrzehnt auf diese Stunde gewartet, an sie geglaubt und auf sie gehofft. Für uns war das keine Ueberraschung, sondern es war nur die Erfüllung eines 14jährigen schweren Kampfes. Wir sind nicht blind ausgezogen, sondern lebend.

Und so erfüllt mich, wenn ich auf diesen Tag zurückblende, eine tiefe Dankbarkeit, eine Dankbarkeit denen gegenüber, die es mir ermöglichten, diesen Tag vor drei Jahren erleben zu können. Sie sind als Pioniere und Bannerträger unserer Bewegung aus dem ganzen Deutschen Reich heute hier versammelt, je zwei der Aeltesten aus einem Sturm. Sie haben das Werden unserer Bewegung, das Werden ihres Kingens, ihres Kampfes und ihrer Erfolge alle miterlebt.

Und ich selbst habe 14 Jahre lang über diesem Kampf gestanden. Ich habe ihn 14 Jahre lang geführt, habe auch diese SA einst begründet und bin in ihren Reihen und an ihrer Spitze 14 Jahre lang der Bewegung vorangegangen.

Ich habe Euch kennen gelernt. Ich weiß:

Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich nur durch Euch allein!

(30 000 SA-Männer jubeln dem Führer begeistert zu.)

Es kann in der Geschichte kein engeres Band gegeben haben, das Führer und Gefolgschaft zusammenschloß, als das unsere! Gemeinsam sind wir einen Weg gewandert aus dem Nichts heraus und empor zu dieser stolzen Größe. Das, was die andere Welt nicht begreift, es einfach als ein Wunder oder als einen Zufall ansehen mußte, das kennen wir als einen endlosen Kampf, als endlose Sorgen, als endloses Ringen, manchmal unter scheinbar verzweifeltsten Umständen. Die andere Welt, sie sah nur den 30. Januar 1933 als den Schicksalstag unserer Bewegung. Wir aber, wir kennen viele solcher Tage. Jedes Dorf, jeder Marktflecken und jede Stadt, die von uns erobert worden sind, sie haben solche Tage gesehen. Jeder Betrieb und jede Fabrik, sie haben solche Tage erlebt.

Dieser 30. Januar ist uns nicht als ein Geschenk des Himmels in den Schoß gefallen, sondern er ist blutig, schwer und bitter erkämpft worden. Und diese Zeit des Kampfes, sie hat uns zusammengefügt, sie hat Führer und Gefolgschaft sich gegenseitig verstehen und kennen lernen lassen. Und als daher dieser 30. Januar kam, da traten wir nicht eine Nacht an, um hinter dieser Nacht das Volk zu erobern, sondern im Besitz des deutschen Volkes sind wir damals bereits gewesen. Der beste Kern der deutschen Nation stand an diesem Tage bereits in unseren Reihen. Das Beste unseres Volkes hat an diesem Tage uns bereits erwählt gehabt.

Nur kleinliche Zweifler oder Unverständige, sie standen noch leinwärts. Aber auch in diese Reihen sind nun tiefe Breichen gelegt worden. Denn das, was heute gegen uns steht, das steht nicht gegen uns, weil wir Nationalsozialisten sind, sondern weil wir Deutschland wieder frei und stark gemacht haben. (Zusender Beifall.) Das sind die ewigen Feinde unseres Volkes in unserem eigenen Lande, die wir kennen aus der Zeit des großen Krieges, aus der Zeit der traurigen Revolution im Jahre 1918, und die wir kennen aus der Zeit unseres schlimmsten Verfalls. Sie sind die Einzigen, die nicht nur den Weg zu uns nicht finden wollen, sondern die ihn auch niemals mehr finden können und auf die wir selbst Verzicht leisten.

So stehen wir heute nach einem dreijährigen Kampf in der Nacht wieder vor dem Kampf für unser deutsches Volk in der Zukunft, ein Kampf, der niemals enden wird. So, wie das deutsche Volk im ewigen Lebensringen bisher seine Stellung behaupten mußte auf dieser Welt, so wird es auch in der Zukunft sein. Dieser Kampf wird ihm nur leichter gemacht werden durch diese Bewegung. Denn was früher und so oft in innerer Zerrissenheit die Kräfte verbrauchte ließ, das ist jetzt beseitigt.

Das deutsche Volk hat durch die Bewegung ein Element der Einheit und der Einigkeit bekommen, das weiter wirken wird bis in die fernste Zukunft. Sie alle täuschen sich, die glauben, daß diese Bewegung heute noch gebunden wäre an eine einzelne Person. Ich war ihr Rufer. Allein aus einem Rufer sind heute bereits Millionen geworden. Wer auch von uns heute das Auge schließt, der weiß: Hinter ihm stehen zehn andere! Diese Bewegung wird nicht mehr vergehen. Sie wird Deutschland weiterführen und, wenn auch unsere Feinde das nicht wahr haben wollen, Deutschland wird nicht mehr zurückfallen in den Zustand dieser traurigsten Schmach, die wir erleben mußten.

Und daß dies so ist, dafür seid Ihr mir, meine ältesten Parteikämpfer, SA, SS-Männer und politische Soldaten, die

ich zerbreche Mauern — ich zerbreche Eisen, für dich! Ich gebe meinen letzten Tropfen Herzblut hin — für dich! Und ich will sterben, wenn ich dich nicht wiederfinde!“

Seine Augen leuchteten in den Sonnenglast hinein.

Nun war er wieder der alte, winterschöne Junker Jörg, der nicht eher das Schwert in die Scheide zu stecken gewohnt war, bevor er nicht gesiegt hatte.

Simmern tauchte auf. Mit gesenktem Haupt.

„Junker!“

Der trat ihm fest und frisch entgegen.

„Simmern — wir haben Arbeit vor uns.“

Der Alte hob den Kopf. Der frische Ton Jörgs belebte auch ihn. „Ja, Junker —“

„Wir reiten heut' abend — wohin?“

„Nach Bedezing, Junker!“

„Ja — richtig geraten! Alles auf eine Karte, Simmern! Für das Bärbele — meine holdselige Braut!“

„Wird ein schwerer Ritt werden, Junker —“

„Kann nicht schwer genug sein. Wir haben schon Schlimmeres durchgekämpft, Simmern, he? Und nun spielt mir unser Reiterlied — das weckt frohe Erinnerungen. Laßt es laut vom Turm über den Wald schallen! Die Rothenburger hören's vielleicht und sollen wissen, daß der Junker Jörg auch ihrer gedenkt.“

Simmern lachte über das durchfurchte Gesicht und stieg dann auf den Turm. Bald darauf tönte sein Horn laut und schmetternd über das Land und im Hofe hatten sich Bozzel und die Junker von Bedau und Klängenberg mit ihren Reitern eingefunden und sangen aus voller Kehle die Melodie mit — ein Siegeslied, ein Hoffnungslied, der den Rothenburgern meldete, daß der neue Herr auf Schloß Dittwang guten Mutes war.

„Wir reiten durch die Nacht dahin, Es klirren Schwert und Fägel, Mir ist so weh und bang im Sinn, Wir reiten durch die Nacht dahin, Durch Täler und durch Hügel.“

Die Pferde laufen stillen Trab
Durch Sommerrosenträume,
Blüh' manche Ros' auf stillem Grab.
Die Pferde laufen stillen Trab
Es rauschen Blatt und Bäume.

Die Liebste weint wohl irgendwo
In Angst und höchem Sehnen,
Einst war das Herz ihr hell und froh,
Nun weint die Liebste irgendwo
Blut heiße, bittere Tränen.

Es blüh'n die Rosen jedes Jahr,
Ach Liebste, laß das Weinen,
Wie bitter auch der Abschied war,
Es muß ja doch in jedem Jahr
Die Sommerfröhen scheinen.

Ich bin zu jung noch für das Grab,
Mein Herz ist kaum entkommen,
Weil ich so treu geliebt dich hab',
Bin ich zu jung noch für das Grab
Und werd' schon wiederkommen.

Mir ist das Herz so hebehell
Vom Küssen und vom Rosen,
Drum trabe, Köhlein, trabe schnell
Wein lieber, trauer Kampfgefell,
Durch Sommernacht und Rosen.“

Neurundgranziges Kapitel.

Graf Walter fuhr zusammen. Der Schlaftrunk, den er genommen hatte, half nicht. Das Gewissen ließ sich nicht einschläfern. Hatte er nicht eben wieder einen Schrei gehört?

Ah — durch die dicksten Mauern hindurch kam er. Nur er hörte ihn. Diesen Schrei aus Bärbeles Mund. Und war doch nur die entsetzliche Angst in ihm. Aus dem Burgverlies konnte niemals ein Schrei heraufdrönen.

(Fortsetzung folgt.)

Garanten! (Begeisterte Zustimmung.) Ihr seid die Garanten dafür, daß dieser Geist nicht ausstirbt. Wenn Ihr hier steht, aus dem ganzen deutschen Volke, aus allen Berufen, aus allen Ständen, aus allen Klassen heraus, aus allen Konfessionen, zusammengefaßt zu einer Einheit, nichts mehr kennend als dieses Deutschland und den Dienst an ihm, so wird aus Euch heraus eine junge Generation wachsen, vom gleichen Geist befeuert, in Euch das Vorbild sehend und Euch nachfolgend. Deutschland wird die Zeit des November 1918 nicht mehr erleben! Es kann jeder die Hoffnung aufgeben, dieses Rad der Weltgeschichte noch einmal zurückdrehen zu können.

Die Stunde, in der wir uns hier versammeln, ist eine Stunde der Erinnerung. Sie ist aber auch eine Stunde des Gedächtnisses für die Zukunft. Wir wissen alle, was uns stark macht. Es war nicht eine mechanische Organisation, es war nicht ein äußeres Lippenbekenntnis, sondern es war die Kraft, die in der Idee unserer Bewegung liegt, die Kraft, die sich übertragen hat auf Tausende und Hunderttausende von Herzen. Die einen nennen es Verstand, andere heißen es Instinkt, wir heißen es Glauben, Vertrauen, Zuversicht. Wir wissen, daß der Nationalsozialist nicht geboren wird, sondern daß er erzogen wird, daß er sich selbst erziehen muß. Wir wissen, daß Geburt und Herkunft uns eher zerreißt als vereinen. Aber wir fühlen es, daß wir ein Volk sind und den Weg zueinander finden müssen. Und so, wie diese alte Garde in langen Kämpfen den Weg zueinander gefunden hat, und aus dem ganzen deutschen Reiche heute hier vereint steht, so muß auch in der Zukunft jeder einzelne Deutsche diesen Weg der Erziehung nehmen, um zum aufrichtigen und wirklichen Nationalsozialisten zu werden. Das ist die größte Parole, die uns unentwegt vor Augen zu stehen hat. Solange wird Deutschland stark sein und stark bleiben! Wir haben daher die Ideale aus der Zeit des Kampfes um die Macht fortzupflanzen in die Zeit der großen Erfüllung.

Eine junge Generation nach der anderen muß diesen Geist in sich aufnehmen und was heute noch nicht ganz gelingt, das wird sich später vollenden. Allmählich wird doch ein Volk entstehen, eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens, einer Tatkraft. Wir werden den Menschen für die Zukunft bilden, den unser Volk benötigt im Kampf um seine Selbstbehauptung.

Wir wollen zugleich aber auch, so wie wir im Innern stets den Frieden in unserem Volke gepredigt haben, ein friedliebendes Element unter den anderen Völkern sein. Wir können das nicht oft genug wiederholen. Wir suchen den Frieden, weil wir ihn lieben! Allein wir stehen zur Ehre, weil wir ohne sie nicht leben wollen! (Brausende Heilrufe.)

14 Jahre lang vor der Nachtübernahme haben wir zu diesem Bekenntnis gestanden! Drei Jahre lang erfüllen wir es nun, in unserem Volke, im Besitze der Macht! Und wir werden in der Zukunft nicht von etwas lassen, was uns nunmehr 17 Jahre lang der Inhalt unseres ganzen Lebens war! Das muß die Welt wissen. Deutschland wird friedliebend sein, wie nur ein Volk friedliebend sein kann, wenn diesem deutschen Volk nicht an seine Ehre getastet wird. Wer uns glaubt als Sklaven behandeln zu können, wird finden, daß er das fürchterlichste Volk besitzt, das es auf der Welt geben kann, so wie wir Nationalsozialisten fürchterlich und widerpenstig waren den Geistern gegenüber, die im Innern Deutschlands geklaut haben, uns knebeln oder mißhandeln zu können! (Tosende Heilrufe.) Sie haben das Gegenteil erreicht und konnten doch nicht die Entwicklung verhindern. Wir wollen hoffen, daß in der Welt ein allgemeines Verständnis für die Rechte aller Völker immer mehr Platz greifen möge. Es wird dies die erste Voraussetzung sein, um einen wirklichen inneren tiefen Frieden über die Völker zu jenen.

So stehen wir heute, drei Jahre nach der Nachtübernahme am Abschluß einer ganz kurzen Periode der nationalsozialistischen Regierung. Was erreicht wurde, ist gewaltig. Noch niemals in der deutschen Geschichte ist in drei Jahren auch nur Annäherndes geleistet worden. Ich glaube, man wird Dutzenden und manchesmal vielleicht Jahrhunderte nehmen müssen, um ähnlich umwälzende Ergebnisse feststellen zu können, wie in diesen drei Jahren nationalsozialistischer Regierung. Und dabei haben wir nicht eine glorreiche Erbschaft übernommen, sondern eine durch und durch verkommene. Heute können wir mit Stolz uns als Deutsche vor der Welt sehen lassen. Dem deutschen Volke ist gerade in diesem letzten Jahre unseres Regierens auch die Ehre vor der Welt zurückgegeben worden. Wir sind nicht mehr wehrlosen Heloten, sondern sind freie und selbstbewußte „Weltbürger“ geworden.

Mit Stolz können wir diese drei Jahre an unseren Augen vorbeiziehen lassen. Sie sind zugleich eine Verpflichtung für die Zukunft. Auch in den kommenden Jahren wird die Arbeit nicht geringer werden. Es gibt einzelne Menschen, die glauben, dem Nationalsozialismus einen Schlag versetzen zu können, indem sie sagen: Ja, aber es erfordert ja auch alles Opfer. Ja, meine würdigen Kleinbürger, Opfer hat unser Kampf ununterbrochen gefordert. Das habt nur Ihr nicht erlebt! (Stürmische Heilrufe.) Ihr bildet Euch vielleicht ein, daß dieses heutige Deutschland geworden ist, weil Ihr keine Opfer gebracht habt! Nein! Weil wir Opfer bringen konnten und bringen wollten, deshalb ist dieses Deutschland gekommen! Wenn also jemand erklärt: „Auch die Zukunft wird also Opfer erfordern“, dann sagen wir: „Jawohl“. Der Nationalsozialismus ist keine Lehre der Trägheit, sondern eine Lehre des Kampfes. Keine Lehre des Glücks, des Zufalls, sondern eine Lehre der Arbeit, eine Lehre des Ringens und damit auch eine Lehre der Opfer. Das haben wir vor dem Kampfe so gehalten, in diesen drei Jahren war es nicht anders und in der Zukunft wird es so bleiben!

Eines nur ist entscheidend: seit Jahrtausenden hat unser Volk für seinen Lebensweg und seinen Lebenskampf Opfer bringen müssen. Nichts ist ihm geschenkt worden, aber nur zu oft sind die Opfer umsonst gewesen. Diese Garantie kann heute die Bewegung dem deutschen Volke geben: Was Du deutsches Volk an Opfern bringst, wird jetzt nicht mehr vergeblich sein, sondern aus diesen Opfern wird für Dich immer ein neues Leben gesponnen werden. (Begeisterte Heilrufe.)

Und so wollen wir nämlich an diesem Tage unser altes Kampfbekenntnis ablegen: ohne Furcht und ohne Scheu eingutreten für unser Volk, für die Bewegung, die dieses Volk führt! Ohne Furcht und ohne Scheu jeden Kampf auszuweichen, der uns aufgezwungen wird, und ohne Furcht und ohne Scheu die Entschlüsse zu treffen, die getroffen werden müssen. Das hat uns zum heutigen Tage geführt und das wird uns in eine große Zukunft hineinbegleiten.

So möchte ich Euch, meine alten Mitkämpfer, denn an diesem Tage der Erinnerung hier in des Reiches Hauptstadt grüßen, indem ich Euch danke, danke für all die Treue und

all den Glauben und all die Opfer, die Ihr in langen Jahren gebracht habt für mich, für unser Volk und damit letzten Endes für Deutschland.

Und ich möchte Euch bitten, mit mir wieder den Kampf auszustößen auf das, was uns das Höchste ist auf dieser Welt, für das wir einst kämpften und stritten und segten, das wir nicht vergessen haben in der Zeit der Niederlage, das wir liebten in der Zeit der Not, das wir vergötterten in der Zeit der Schmach und das uns heilig und teuer ist jetzt in der Zeit der Erfolge:

Unser deutsches Reich, unser deutsches Volk und unsere einzige nationalsozialistische Bewegung: Sieghell! Sieghell! Sieghell! (Bis ins Innerste bewegt stimmen die 30 000 alten SA-Kämpfer begeistert das Lied an: „Deutschland, Deutschland über alles!“)

Entblößten Hauptes hörte die Zehntausende das Lied der Deutschen.

Dann ermahnt Stabschef Luge die alte Garde, die Worte des Führers tief in ihre Herzen zu senken und mit hinauszu nehmen in ihre Heimatstädte und den Kampf in unwandelter Treue zum Führer fortzusetzen. Das Versprechen bekräftigte ein jubelndes Sieghell. Mit dem alten Freiheitslied Horst Wessels ist der Appell beendet.

Noch einmal nimmt der Führer den Weg durch die Reihen seiner alten Mitkämpfer der Garde, die die Bewegung zum Siege geführt hat und ihre Zukunft verbürgt.

Nach der Abfahrt des Führers trafen dann die ersten Wagen des Hilfszuges Bayern ein, der die Verpflegung der 30 000 übernommen hatte. Ein Teil der Formationen marschierte zum Kaiser Franz Josephs-Platz, wo zwischen der Oper und der Alten Bibliothek Essen ausgegeben wurde. Hier wie auch im Lustgarten unterhielten SA-Kapellen ihre Kameraden. Da zwischen die Sperrn überall aufgehoben waren, entwickelte sich ein bewegtes Bild.

Der Führer dankt

Berlin, 30. Jan. Dem Führer und Reichskanzler sind zum heutigen Jahrestag der Machtübernahme so zahlreiche Glückwünsche, Dankschreiben und sonstige Bekundungen der Anhänglichkeit aus allen Schichten der Bevölkerung zugegangen, daß es ihm leider nicht möglich ist, darauf im Einzelnen zu antworten. Der Führer spricht daher allen Volksgenossen, die seiner am 30. Januar in Treue gedacht haben, insbesondere auch den Einsendern der ihm aus diesem Anlaß gewidmeten Gedichte auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank aus.

Hubelsturm auf dem Wilhelmsplatz

Berlin, 30. Jan. Der Wilhelmsplatz den schon den ganzen Tag über eine große Menschenmenge füllte, die abwechselnd Heilrufe auf den Führer ausbrachte, und die wieder der Nation sang, wurde nachmittags gegen 4 Uhr wieder der Schauplatz einer jener Szenen, die die Zusammengehörigkeit von Führer und Volk auch jedem Außenstehenden so unmißverständlich verdeutlichen. Als der Führer, begleitet von Reichsminister Dr. Göbbels und Ministerpräsident General Göring, kurz vor 4 Uhr auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien, brachen im Augenblick sämtliche Sperrketten, und Straße und Platz war nun überflutet von einer Masse, aus der sich Tausende von Armen emporredeten. Der ganze Wilhelmsplatz war erfüllt von einem Beifallssturm, daß man selbst in den angrenzenden Straßen kaum sein eigenes Wort verstehen konnte. In erster Linie waren es Arbeiter im Werkleid, die aus dem Heimweg von den Fabriken zum Wilhelmsplatz gegangen waren um den Führer zu sehen, dazu Frauen und sehr viele Mädel des BdM. Hunderte BdM-Mädel, dazu auch eine Reihe von Frauen aus allen Gegenden Berlins, die sich mit Blumen auf dem Wilhelmsplatz aufgestellt hatten, ließ der Führer in die Reichskanzlei kommen. Zusammen mit Reichsminister Dr. Göbbels, Ministerpräsident General Göring und Stabschef Luge begrüßte der Führer dann in der Halle die Mädel und gab jeder die Hand, fragte nach diesem und jenem. Selten hat man glücklichere Kinderaugen gesehen als hier. Noch größer war der Jubel, als dann der Führer den Mädeln Bilder mit seiner Unterschrift schenkte. Als es zu dämmern begann, nahm das Gedränge in der Wilhelmstraße und am Wilhelmsplatz, ebenso auch in der Gegend des Brandenburger Tors beängstigende Formen an.

Der 30. Januar in Stuttgart

Stuttgart, 30. Jan. Auch die schwäbische Landeshauptstadt hatte zur Feier des 30. Januar ihr Festgewand angelegt. An den Häusern wehen die Fahnen der Bewegung, Straßenbahnen und Kraftfahrzeuge sind mit Hakenkreuzwimpeln geschmückt. In den Schulen wurde bei einer Feierstunde des Tages gedacht. Auf Anordnung des Oberbürgermeisters wurden in den einzelnen städtischen Ämtern und Betrieben bei Arbeitsbeginn Betriebsappelle abgehalten. Die Amtsvorstände verlasen dabei einen Aufruf des Oberbürgermeisters an die städtische Gefolgschaft, in dem die Bedeutung des Tages gewürdigt ist.

Die Technische Hochschule feierte den 30. Januar im Stadtparksaal. Ein Panfornenruf kündigte den Einmarsch der Fahnen an. Gaukultursleiter Dr. Klett hielt die Gedächtnisrede. Der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Storch unterrichtete in seiner kurzen Ansprache die Ausführungen Dr. Kletts um zu betonen, daß die Einheit des neuen Reiches auch zu einer einheitlichen Haltung innerhalb der deutschen Hochschulen führen müsse angesichts der großen Aufgaben, die dieses neue Reich an sie stellt. Mit einem dreifachen Sieghell auf den Führer schloß der Rektor seine Ansprache, die ausmündete in den gemeinsamen Gesang der Nationallieder.

Amerikanische Stimmen zum 30. Januar

New York, 30. Jan. Die amerikanische Presse beschäftigt sich mit dem dritten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution. Allgemein wird hervorgehoben, daß das Deutsche Reich heute stärker sei als jemals seit dem Weltkrieg. Dies sei in erster Linie der Schaffung des neuen Heeres, der Kriegsmarine und der Luftflotte zu danken.

Frederick T. Birchall schreibt in der „New York Times“ u. a.: Die besten Trumpfkarten in diplomatischen Spielen scheinen auf der deutschen Seite des Tisches gespielt zu werden. Das Reich ist auf dem besten Wege dazu, wenn nicht bereits dabei, das Gleichgewicht des durch inneren Zwiespalt zerrissenen europäischen Kontinents zu halten. Deutschland allein ist einig und schreitet unbeirrt auf seinem Wege fort. Deutschland weiß nicht nur, was es will, sondern auch, wie es seinen Willen durchzusetzen gedenkt. Deutschland hat diese neue Stellung in der Welt ganz allein einem Manne zu danken — Adolf Hitler. In der Reihe der Auserwählten, die seit dem Kriege zur Spitze emporgestiegen sind, hat er mehr vollbracht als irgend einer, und sein Werk war ganz persönlich.

Kommunistische Wählerarbeit in den französischen Kolonien

Paris, 30. Jan. Der „Sour“ kommt noch einmal auf den Fall des Sowjetagenten Eberlein zurück, dessen Prozeß in letzter Stunde aufgehoben wurde. Das Blatt will jetzt die genauen Gründe kennen, die diesen Ausschub veranlaßten. Der Straßburger Untersuchungsrichter habe bei Eberlein so wichtige Schriftstücke über die kommunistische Wählerarbeit in den französischen Kolonien beschlagnahmt, daß ihre Veröffentlichung unbedingt zu einem Bruch mit Sowjetrußland geführt haben würde. Durch die Vertagung der Gerichtsverhandlung wolle man, so erklärt das Blatt weiter, erreichen, zunächst die Ratifizierung des französisch-sowjetrischen Abkommens durchzuführen, die hier nach Bekanntwerden der sowjetrussischen Pläne in den französischen Kolonien ein Ding der Unmöglichkeit werden würde.

Die britischen Vorschläge für Begrenzung der Flottenrüstungen

London, 30. Jan. Bei der Sitzung der Londoner Flottenkonferenz unterbreitete der erste Lord der Admiralität, Loeb Monseil, die britischen Vorschläge für eine qualitative Begrenzung der Flottenrüstungen. Diese Vorschläge sehen für Großkampfschiffe eine Höchsttonnage von 35 000 Tonnen und als größtes Geschützkaliber für diese Schiffsklasse 14 Zoll vor. Ferner wird für Flugzeugmuttergeschiffe eine Größe von 22 000 Tonnen und ein Geschützkaliber von 6,1 Zoll als Höchstgrenze empfohlen. Außerdem sollen für die Dauer des Abkommens keine weiteren 10 000-Tonnen-Kreuzer gebaut werden. Die Klasse der Kreuzer mit 6,1-zölligen Geschützen soll mit der Zeitdauerklasse zusammengelegt werden, und in jeder neuen Klasse soll die Höchsttonnage 7500 bis 8000 Tonnen betragen. Für die Beschaffung der U-Boote wurden keine Vorschläge gemacht, vielmehr wird für diese Schiffsklasse eine Höchstgrenze von 2000 Tonnen empfohlen, doch gibt sich die britische Regierung der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, im Laufe der weiteren Verhandlungen noch unter die erwähnte Höchstgrenze zu gehen.

Der erste Ausschuß der Flottenkonferenz nahm die britischen Vorschläge als Erörterungsgrundlage an. Dieser Umstand wird in der englischen Presse allgemein als ein günstiges Vorzeichen angesehen. Endlich wird es begründet, daß die Vereinigten Staaten u. a. bereit sind, sich mit 10-zölligen Geschützen für Schlachtschiffe einverstanden zu erklären, statt mit 16-zölligen, wie es die bestehenden Verträge vorsehen. Der Marineberichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, daß England stillschweigend seinen Versuch ausgegeben habe, die U-Boote entweder ganz abzuschaffen oder ihre Begrenzung auf 250 Tonnen zurückzusetzen. Das sei aus den entschlossenen Widerstand von französischer und anderer Seite zurückzuführen.

Vom Kriegsschauplatz Italienischer Heeresbericht

Rom, 30. Jan. Der italienische Heeresbericht Nr. 110 hat folgenden Wortlaut:

Abteilungen der Eritrea-Armee sind gegenwärtig dabei, mehrere Eroberungen im Abschnitt Tembien zu erweitern und zu sichern. Neue Berichte bestätigen, daß die Abessinier im Verlauf der Kämpfe vom 20. bis 24. Januar mehr als 5000 Tote hatten, darunter viele Führer und Unterführer. Die Zahl der abessinischen Verwundeten steht zwar noch nicht fest, ist aber beträchtlich. An der Somalifront hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet.

Abdis Abeba meldet Fortgang der Kämpfe im Norden

Abdis Abeba, 30. Jan. Die Schlacht im Gebiet von Tembien und Gheralta hält ununterbrochen an. Die Abessinier sollen dabei Fortschritte zu verzeichnen haben. Ihre bisherige Beute beträgt nach hiesiger Darstellung bis jetzt 25 Kanonen und 130 Maschinengewehre. Abteilungen des Dschischamatsch Sahle soll es gelungen sein, eine italienische Abteilung abzufangen, und dabei 5 Lastwagen zu erbeuten. Die Italiener sollen bei diesem Scharmügel etwa 30 Tote gehabt haben.

Italienischer Ministerrat

Mussolini über Vorkehrungen für die Regenzeit

Rom, 30. Jan. Der italienische Ministerrat ist am Donnerstag zu seiner Januar-Tagung zusammengetreten.

Die Tagung begann mit einem Bericht über die letzten Ereignisse in der internationalen Politik, wobei — nach der amtlichen Verlautbarung — auch Mussolini auf die letzte französische Krise und auf die italienische Note zu sprechen kam, mit der, wie es in der Verlautbarung heißt, in unwiderlegbarer Weise in bezug auf die Zusammenziehung eines Teiles der englischen Heimatflotte im Mittelmeer die Wahrheit der Tatsachen wieder hergestellt worden sei.

Weiter erläuterte Mussolini die Bedeutung der Siege an der Somali- und Erythrea-Front und schilderte nach einem ehrenden Gedenken der in den Kämpfen Gefallenen den Mut der italienischen Truppen, deren Stimmung und Gesundheit vorzüglich seien. Außerdem wies Mussolini auf die gegenwärtig im Gang befindlichen Transporte von 50 000 Arbeitern hin, die die Verkehrsverbindungen für den Nachschub sicherstellen und vervollkommen würden, um sie auch während der großen Regenfälle des Sommers in Hand zu haben, bei denen übrigens im vergangenen Jahr hunderttausend italienische Soldaten ohne nennenswerte Beschwerden gearbeitet und gelebt hätten.

Während die italienischen Truppen in Ostafrika mutig und begeistert sich zu weiteren Leistungen anstehen, führe das italienische Volk fort, der Welt das Schauspiel einer kalten und ruhigen, aber unerschütterlichen Entschlossenheit zu bieten. Was die italienischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft betreffe, so gehe ihre Vorbereitung unentwegt weiter, und einige der Maßnahmen des gegenwärtigen Ministerrats, wie die der Beschlagnahme der Bolkbestände, stünden im Zusammenhang mit diesen Notwendigkeiten und möglichen Entwicklungen der Zukunft.

Sotales

Widdad, den 31. Januar 1936.

Das „Alhaca“-Orchester wieder im Rundfunk. Wieder einmal hören wir am Sonntag, den 2. Februar 1936, abends 21—22 Uhr durch den Reichsfunk Sender Stuttgart unter dem Motto „Wir singen, weil's uns freut“ das beliebte

und bestens bekannte Alhaca-Harmonika-Orchester unter Leitung des bewährten Dipl.-Bundeslehrers für Hand- und Mundharmonika Alfred H a u g, Calmbach. Da die Bestimmen der Alhaca-Kapelle überall bekannt sind, so werden wieder viele den lebenslustigen Musikern in der Sonntagsabendsstunde am Radio lauschen.

SA. sammelt für das Winterhilfswerk

Der Führer der SA-Gruppe Südwest, Gruppenführer L u d w i g, erläßt folgenden Aufruf: SA-Führer und SA-Männer der Gruppe Südwest! Am 2. Februar 1936 wird wiederum an eure Einsatzbereitschaft appelliert. Jeder Führer und Mann wird seine Pflicht erfüllen, damit die Sammlung für das Winterhilfswerk 1935/36 zu einem großen Erfolg werde. Im alten SA-Geist: Nichts für uns — alles für Deutschland!

Der richtige Beruf für unsere Jugendlichen

Die berufliche Versorgung der demnächst aus der Schule tretenden Jugendlichen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeitsämter. Da alle Entlassschüler sinngemäß, d. h. so untergebracht werden müssen, wie es ihren Fähigkeiten und gleichzeitig den wirtschaftlichen Gegebenheiten entspricht, hat die Lehrstellenvermittlung besondere Bedeutung. Ist doch der erste Arbeitseinsatz des Menschen bestimmend für sein ganzes Leben! Beim Berufseinsatz der Jugend kann auf verhältnismäßig einfache Weise späterer Arbeitslosigkeit vorgebeugt werden. Die Bedeutung der richtigen Berufswahl wird bei diesen Gedankengängen über das Schicksal des Einzelnen hinaus für die Gesamtheit des Volkes deutlich. Die Durchführung ihrer Aufgaben wird den Arbeitsämtern erleichtert.

a) wenn die Jugendlichen sich neben den in der Gegenwart besonders begehrten Berufen bereitwillig auch anderen Berufen zuwenden, wenn sie also den Rat, der ihnen von den Arbeitsämtern erteilt wird, befolgen und da ohne viel Zögern zupacken, wo ihnen eine Stelle angeboten wird,

b) wenn bei der Berufswahl mehr als bisher bedacht wird, daß es auch Berufe in der Landwirtschaft, im ländlichen Handwerk und — für Mädchen — in der Hauswirtschaft gibt; die hauswirtschaftliche Ausbildung sollte für jedes Mädchen vor dem Eintritt ins eigentliche Erwerbsleben treten.

c) wenn leitens der Wirtschaft möglichst alle Lehr- und Ausbildungsstellen den Arbeitsämtern namhaft gemacht würden, damit diese einen Gesamtüberblick haben. Dieser Überblick ist notwendig als Grundlage einer sinnvollen Verteilung der Jugendlichen auf die verschiedenen Berufe. Das Handwerk ist hier bereits vorbildlich vorgegangen, indem es schon vor der entsprechenden gesetzlichen Regelung angeordnet hat, daß die gesamte Lehrstellenvermittlung über die Arbeitsämter zu erfolgen hat.

Die Jugend und die Wirtschaft sind bei der Zuführung der Schulentlassenen in die einzelnen Berufe maßgeblich beteiligt. Gemeinsam mit ihnen streben die Arbeitsämter darnach, das hohe Ziel — die richtige berufliche Versorgung aller — zu erreichen. In diesem Sinne muß das Gesetz über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung vom 5. November 1935, das den Arbeitsämtern das Vermittlungsmonopol überträgt, aufgefaßt werden.

Württemberg

Stuttgart, 30. Jan. (Kunst im Dienste des NSDAP.) Wie in anderen deutschen Städten wird der Kunst Siegfried Wildhagen, am kommenden Sonntag, den 2. Februar, eine große Propaganda-Aktion zugunsten des NSDAP durchzuführen. Wildhagen, der König der Kraft, wird einen 120 Rentner schweren Möbelwagen, die Königsstraße

hinauf vom Schloßplatz aus bis zum Wilhelmsbau, ziehen. Die Veranstaltung, die um 2 Uhr am Schloßplatz beginnt, wird von musikalischen Darbietungen umrahmt sein.

Zwangsentweignung. Durch Verordnung des Wirtschaftsministeriums ist die Staatsstraßenbauverwaltung ermächtigt worden, die für den Umbau und die Erweiterung der Reichsstraße Nr. 14 Stuttgart-Waiblingen—Hall nach dem Plan vom 27. Februar 14. Dezember 1935 erforderlichen Grundstücke auf der Markung Fellbach, Kreis Waiblingen, im Wege der Zwangsentweignung zu erwerben.

ep. — Kirchenopfer. Ein Erlaß des Württ. Ev. Oberkirchenrats bestimmte das Kirchenopfer am 2. Februar, dem 4. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, für den Dienst der evangelischen Kirche an ihren Gliedern in aller Welt und für das gemeinsame Werk des Glaubens, an dem sie mitarbeitet. Der Erlaß bezeichnet es als eine besondere Verpflichtung der Deutschen Evang. Kirche als der Kirche des Mutterlandes der Reformation, die Volksgenossen und Gemeinden, die jenseits der Reichsgrenzen eine neue Heimat sich geschaffen haben oder gründen wollen, seelsorgerlich zu betreuen und ihre Verbindung mit der Heimatkirche zu festigen und zu erhalten.

Gasvergiftung. Am Mittwoch nachmittag wurde in der Küche eines Hauses der Marienstraße in Feuerbach eine 17 Jahre alte Verkäuferin tot aufgefunden. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß ein Unfall durch Gasvergiftung vorliegt.

Ludwigsburg, 30. Jan. (Zwei Verkehrsunfälle.) Im Favoritpark wurde gestern Abend ein 83 Jahre alter Weingärtner aus Hohened von einem Motorrad angefahren, wobei er einen Unterschenkelbruch und leichte Verletzungen erlitt. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den früheren Gemeindepfleger Schneller von Hohened. — Ein weiterer Unfall ereignete sich in der Stuttgarterstraße, wo ein 14jähriger Angehöriger des Jungvolks von einem Auto angefahren wurde. Der Junge kam mit leichten Verletzungen davon.

Ludwigsburg, 30. Jan. (Artilleristen-Tag.) Das aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der in Ludwigsburg aufgestellten württembergischen Artillerie für Mitte Mai vorgeführte Massentreffen aller ehemaligen Feld-, Fuß- und Gebirgs-Artilleristen aus den Garnisonen Ulm, Cannstatt und Ludwigsburg wird dringender Gründe wegen auf Sonntag, den 7. Juni verschoben und findet im Schloßhof in Ludwigsburg statt. Die Wehrmacht hat ihre Beteiligung in Aussicht gestellt.

Tübingen, 30. Jan. (Akademische Feier.) Die Universität hatte, um die Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung würdig zu begehen, ihre Angehörigen und Freunde zu einer Feier eingeladen. Sie begann nach dem Einzug der Fahnen, der Dozentenschaft und der SA mit dem von dem akademischen Streichorchester unter Leitung des neuen Musikdirektors Prof. Dr. Schmid sauber gespielten Händelkonzert in F-Dur für Orgel und Orchester. Daran schloß sich der Vortrag von Gedichten. Hierauf ergriff der Studentenschaftsführer Broekmate das Wort. Er gedachte des zehnjährigen Bestehens des Studentenbundes und seiner Aufgabe. Der Rektor der Universität, Joske, legte die Verbundenheit der Universität mit der nationalsozialistischen Bewegung im Glauben an das heilige Reich deutscher Nation und der Treue zu Hitler dar. Mit einem Heil auf den Führer und den beiden Völkern der Deutschen endete die würdige Feier.

Riesbagger, SA. Tübingen, 30. Jan. (Den Arm abgeklemmt.) Dem bei der Firma Karl und Ernst Epple, Riesbagger, beschäftigten Gustav Süßer wurde an der Rieswäsche der rechte Arm abgeklemmt. Süßer war mit dem Schmieren der Maschine beschäftigt. Anscheinend wurde

den seine Kleider von einem Kamrad erfaßt, wodurch ihm der Arm hineingezogen wurde.

Blochingen, 30. Jan. (Sängertagung.) Unter einer Beteiligung von etwa 1000 Sängern hielt der Led-Neckar-Kreis des Schwäbischen Sängerbundes hier seine Jahrestagung ab. Nach einer Kundgebung an der Kapelle fand im Blauen Haus die eigentliche Tagung statt. Vorstand Kunz begrüßte die Gäste. Nachdem Bürgermeister Häußler für die Gemeinde Blochingen gesprochen und Kreisassessor Häberle noch einmal die Beitragsfrage bekannt gegeben hatte, wurde mitgeteilt, daß voraussichtlich in Stuttgart das nächste Schwäbische Sängertreffen stattfinden wird. Nach der Ehrung der Sängerbundjugend für 60., 50., 40. und 30jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund wurde eine Karl-Platz-Ehrung vorgenommen. Kreisvorsitzend Finkbeiner umriß die Lebensgeschichte des großen Freiheitskämpfers, der der Begründer der deutschen Liedertafel ist.

Gosbach, SA. Geislingen, 30. Jan. (Kind ertrunken.) Am Mittwoch vormittag fiel der 2jährige Heinz Sadreuter in die zur Zeit hochgehende Gos. Das Kind wurde ungefähr 500 Meter weit von der Strömung fortgerissen und blieb an einem Busch hängen. Hier fand und barg es ein in der Nähe arbeitender Mann. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Beuren, SA. Nagold, 30. Jan. (Unfall beim Holzfällen.) Der verheiratete Fr. Seeger von hier verunglückte im Walde beim Holzfällen dadurch, daß ihm von einer fallenden Tanne ein Bein abgeschlagen wurde.

Oberndorf a. N., 30. Jan. (Karrentreffen.) Nur noch wenige Tage trennen uns vom großen Oberndorfer Karrentreffen am 1. und 2. Februar. Noch kein anderes Karrentreffen wies diese Zahl von Anmeldungen auf. Bei der Festaufführung am Samstag Abend werden rund 750 althistorische Maskentypen als Abgesandte von 26 Zünften aus Württemberg, Baden und Hohenzollern ihr närrisches Brautium vorführen, und beim Festzug am frühen Sonntagnachmittag werden sogar über 1200 Hanfse, Schantle, Narros und wie die Schenken der 33 mitwirkenden Zünfte alle heißen mögen, in ihren jahrhundertalten Maskenkleidern, begleitet von vielen Musikkapellen, in beschwingtem Karrenschritt vor tausenden von fröhlichen Zuschauern ihr urtümliches Fastnachtstreiben zeigen. Der Reichsherr selbst Carl Struwe, der schon manches Karrentreffen im Rundfunk zum Erleben gebracht hat. Den Film vom Karrentreffen dreht für die Ufa der bekannte Stuttgarter Kameramann Albert Kling.

Wangen i. Allg., 30. Jan. (Explosion.) Am Mittwoch ereignete sich in der Reparaturwerkstätte der Fa. Franz Dreher, Automobile, hier, eine Explosion. Glücklicherweise befanden sich im Augenblick der Explosion nur drei Mann in der Werkstätte, die sich, ohne größeren Schaden zu nehmen, in Sicherheit bringen konnten. Weiter wurde sofort die Weckerlinie gerufen, die alsbald zur Stelle war. Durch das Feuer wurde ein Wagen erheblich, zwei andere leichter beschädigt.

Ulm, 30. Jan. (Ernennung.) Zum 30. Januar hat der Führer und Reichszentraler den hiesigen Polizeidirektor und SS-Oberführer Dreher zum SS-Brigade-Ehrenführer ernannt.

Raubüberfall in Berlin. Am Mittwoch Abend wurde ein Kassenbote auf dem Hof eines Grundstücks am Kurfürstendamm von zwei noch unbekanntem Tätern überfallen und niedergeschossen. Den Räubern fielen Bargeld und Schecks im Werte von 15.000 RM. in die Hände. Der Überfallene liegt vernehmungsunfähig im Krankenhaus. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich.

Bezugspreis und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt & Wildbader Blatt, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Zs. Gsch) Post. 12. 10. 15. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Wildbad, 30. Januar 1936.

Todes-Anzeige

Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Luise Pfau

Schreinermeisters Witwe am Mittwoch nachmittag im Alter von 77 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 2 Uhr auf dem alten Friedhof statt.

Fußball-Verein Wildbad

Die Hauptversammlung

findet erst am Samstag, den 8. Februar statt.



Luftschutz? Laßt Euch aufklären durch den Reichsluftschutzbund!

Inventur-Verkauf!

Bis 8. Februar einschließlich

Qualitäts-Schuhwaren

zu weit herabgesetzten Preisen

Schuhhaus Lutz

Turnverein Wildbad e. V.

Die Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins werden hiermit zu dem am Sonntag den 2. Februar, im Vereinslokal „Alte Linde“ ab 7.30 Uhr abends stattfindenden

Familien-Abend

eingeladen.

Ein gutes Programm bietet Gewähr für unterhaltende Stunden.

Gabenverlosung!

Freiwillige Gaben werden dankend entgegengenommen.

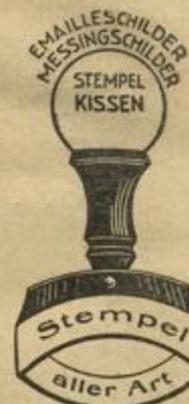
Inventurverkauf

von Montag, 27. Januar bis Samstag, 8. Februar

Wer jetzt kauft, kann sparen! Restpaare stark herunter gesetzt! Die Fenster sagen alles!

Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seeger-Strasse 17, hinter Hotel Klumpp



liefert

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt Fernruf 479

Inventur-Verkauf

bis 8. Februar

Viel Geld spart wer jetzt kauft zu den bedeutend herabgesetzten Preisen

Schöllhammer

Inventur-Verkauf

vom 27. Januar bis Samstag, den 8. Februar 1936

Gute, preiswerte Ware finden Sie auch heuer wieder bei dieser nur einmal im Jahr sich bietenden Gelegenheit.

3 Serienpreise 3.90, 5.90, 7.90 für Damenohrhuhe

Schuhhaus Bott

Inhaber: Eugen Seydelmann

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

Bis Samstag 8. Februar

Inventur-Verkauf

zu aussergewöhnlichen Preisvorteilen

Modehaus Altwater im Haus de Ponte

